Der Rendsburger Primaner-Ruderklub 1880—1900.

Ein Bild aus dem Schülervereinsleben.

Von Professor Hermann Wickenhagen.

Als 28. Mai 1900 schließt der Rendsburger Primaner-Ruderklub das zwanzigste Jahr seines Bestehens ab. Er entstand im Frühling 1880 als ein Kind seiner Zeit. Eine gewisse Unruhe ging Ende der 70er Jahre durch unsere Schulgemeinden. Die Pilger'sche Schrift „Das Verbindungswesen an norddeutschen Gymnasien" (Berlin, Weidmann) erschien 1879, und die Enthüllungen, welche der Verfasser aus beschlagnahmten Tagebüchern, Protokollen, Briefschaften über „Schülerkorps" machte, erregten allgemein das peinlichste Aufsehen.*) Zum ersten Male wurde in schonungsloser Kritik die sittliche Verirrung, in welche eine sich selbst überlassene Jugend durch Nachäfferei studentischer Gepflogenheiten und eitle Großmannssucht geraten, der Oeffentlichkeit vorgelegt. Die Wirkung konnte nicht ausbleiben. Mehr Erziehung! hieß es an allen Orten. Im letzten Kapitel seines Buchs legt sich Pilger die Frage vor: „Welche Mittel werden anzuwenden sein, den bösen Geist aus unsern höheren Schulen zu bannen oder ihn womöglich gänzlich und dauernd zu vernichten?" In sorgsamer Untersuchung prüft er, der erfahrene Schulmann, die bisher angewandten Maßregeln nebst ihren Wirkungen und schließt seine Betrachtung mit folgenden Worten: „Sollten auch die staatlichen Behörden es für erforderlich halten, gegen das geschilderte Unwesen durch Verordnung eines strengen Strafsystems, durch geschärfte Polizeierlasse, ja selbst durch Entfernung aus ungeeigneten Orten einzuschreiten, eine vollständige und gründliche Heilung des leider sehr tief wurzelnden Uebels entzieht sich durchaus der Machtsphäre des Staats. Es sind keine Verfügungen der Behörden denkbar, die dies Resultat haben könnten, so wenig als dasselbe durch die Thätigkeit der Schule zu erreichen ist. Wie für so manche andere Mißstände in unserer Jugenderziehung ist auch für diesen Schaden Abhülfe vornehmlich nur von der gesteigerten Mitwirkung des Hauses und der Familie zu erwarten." Das ist wohl richtig, und doch, warum kann nicht auch die Schule nach Mitteln suchen? Pilger giebt Fingerzeige, wenn er auf S. 67 und 71 von den Wirkungen einer edlen Geselligkeitspflege und den mannigfachen Zweigen der Turnerziehung redet.**)

*) „Tagelang habe ich den Wust des vor mir aufgeschichteten Materials nach irgend welchen Symptomen besseren Strebens, ja auch nach Anklängen an geistige Bildung durchsucht . . . , alles starrt von einer solchen Oede und Inhaltlosigkeit, ist so bar aller ernsteren Interessen, daß es schwer ist, einem andern eine Vorstellung davon zu geben, ohne in den Verdacht der Uebertreibung zu kommen." (Pilger S. 21).

**) Pilger nennt als erste seiner Quellen die Direktorenverhandlungen von Westfalen 1878. In der neuesten westfälischen Direktorenversammlung 1899, also nach 21 Jahren, beantwortet Provinzialschulrat Dr. Hechelmann eine Frage des Oberpräsidenten nach der Schulzucht dahin, sie sei allenthalben befriedigend; Zeichen von verbotenen geheimen Verbindungen seien nirgends vorhanden. Es sei das nach Angabe der Direktoren der gesteigerten Pflege von Leibesübungen und der Gründung von Schülervereinen zu edlen Zwecken zu verdanken. Die letzteren verdienten deshalb die weiteste Förderung. — Das giebt zu denken!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Forschen wir nach den Ursachen der seltsamen Kulturerscheinung. Nicht vom Übermut der Flegeljahre oder von Freude an Gesetzesübertretung allein und zuerst ist sie in die Welt gesetzt. In der Jugend lebt der Nachahmungstrieb; er kann und darf nicht unterdrückt werden; denn er sucht und bringt dem Menschen mit den schädlichen ja auch die guten Vorbilder. Dagegen ist seine Ueberwachung eine der vornehmsten Aufgaben aller Erziehung. Mit ihm verbindet sich der Kameradschaftssinn und das natürliche Bedürfnis, nach geistiger Anstrengung Unterhaltung und Erholung im freundlichen Verkehr mit Gleichgesinnten zu finden: die Freistunden auszufüllen.

Kann es wundernehmen, wenn in einem Zeitalter der Vereinsschwärmerei auch die Jugend ihr Vereinsrecht verlangt; wenn sie's dem Alter gleichthun möchte in Statutenberatung, Generalversammlung, Protokollieren, Parlamentieren und Debattieren? Diese harmlose Freude darf man ihr lassen; aber man verschaffe ihren Neigungen innerhalb dieser Umhüllung einen gesunden Kern des Strebens. Daß hier die „Freilichtturnerei", zu der auch der Rudersport gehört, so recht ihren Platz hat, ist eine Erfahrung, die von Pädagogen und Jugendfreunden nachgerade oft genug ausgesprochen worden ist, um Beachtung fordern zu können. Erstens ist der Jugend das Bedürfnis, im Freien mit der Natur zu leben, angeboren, zweitens kann an körperlichen Übungen jeder teilnehmen, was bei musikalischen beispielsweise zumeist nicht der Fall ist; drittens bieten sie dem Geistesarbeiter die denkbar beste Erholung;*) viertens endlich schützen sie noch am sichersten vor den Ausschreitungen des Genußlebens. In dieser Richtung also greife man anregend ein. Warum muß denn auch der Primaner die Muster für seine Privatneigungen allein und immer aus der Geselligkeitspflege unserer Hochschulbevölkerung herholen? Unser Volksleben ist nicht arm an Vorbildern; man denke an das Thun und Treiben unserer Marine, an die Schulung unseres Heeres, an bewährte Sitten und Bräuche in Stadt und Land und, um auch die sonnige Seite des Lebens zu berühren, an unsere großen Turn- und Sportfeste.

Am üppigsten wucherte nach den Pilger'schen Entdeckungen das Unkraut des Verbindungswesens in Schlesien, Sachsen und Brandenburg; aber auch Westfalen, Hannover, Hessen erscheinen sehr belastet („in Hessen gab es 1878 kein einziges vom Verbindungswesen unberührtes Gymnasium"). Die Provinz Schleswig-Holstein, an die man nach dem Titel des Buchs in erster Linie denken muß, ist die einzige, welche niemals genannt wird. Eine erfreuliche Beobachtung, wenn sie auch zu Schlüssen nicht berechtigt. So hat denn auch hier in Rendsburg, wie mir berichtet wird, Pilger nicht unmittelbar den Anstoß zu besonderen erziehlichen Maßnahmen gegeben. Seine Enthüllungen sind vielleicht an maßgebender Stelle unserer Anstalten gar nicht gelesen worden. Aber man fühlte auch hier zu Lande, daß etwas in der Luft schwebe, was zur Wachsamkeit anrege, und es war sicherlich ein verdienstvolles Werk, wenn man sich, obgleich der Hausstand in Ordnung zu sein schien, von der Klugheit gebieten ließ vorzubauen.

Ich mußte bei der bisherigen Betrachtung etwas verweilen; denn wer weiß, ob ohne jene Vorkommnisse gerade ein Schüler-Ruder-Verein schon 1880 zustande gekommen wäre. Man denke doch „Wassersport für Schüler": Das Wort war damals noch nie ausgesprochen, und welche Gedanken erweckt es bei ängstlichen Gemütern noch heute, obwohl im Schul- und nationalen Leben sich gewaltige Umwälzungen vollzogen haben, und das Vaterland begonnen hat, sein Heil im Seeverkehr zu suchen.

*) In der letzten rheinischen Direktorenversammlung (Bonn a. R. 1899) verwirft der Hauptberichterstatter des Themas: „Ist die Förderung von Schülervereinigungen zum Zwecke leiblicher Übungen, wissenschaftlicher Studien und musikalischer Aufführungen zu empfehlen?" grade die Vereine mit wissenschaftlichen Zielen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Zufall wollte es, daß im Frühling 1880 derselbe Gedanke, den Wassersport in das Erziehungsgebiet aufzunehmen, an zwei weit von einander entfernten Orten, Rendsburg und Ohlau a. O., auftauchte, und in beiden Fällen wurde er dank der Entschlossenheit, mit welcher zwei Kollegen, hier Dr. Schulthes, dort Dr. Lampe, dafür eintraten, zur That. Der Ohlauer Verein, welcher leider mit dem Tode des Gründers, Ende der 80er Jahre, wieder eingegangen ist, giebt als seinen Stiftungstag den 1. Juni an (Monatsschrift für Turnwesen 1883 S. 90); das Statut des Rendsburger Vereins trägt das Datum des 28. Mai. **Letzterer ist also der erste und älteste seiner Art in der Monarchie.** Das Beispiel blieb nicht ohne Wirkung. Noch im Jahre 1880 wurden in den Verhandlungen der deutschen Philologenversammlung zu Stettin unter Hinweis auf das Vorgehen von Rendsburg Rudervereine als ein wohlthätiges und wirksames Mittel gegen geheime, auf verbotene Genüsse abzielende Verbindungen angelegentlichst empfohlen. Mit besonderer Wärme traten für sie die Direktoren Kleinsorge und Heß ein. Auch später wurde bei ähnlichen Gelegenheiten (Direktorenversammlung von Schleswig-Holstein 1892) der Einrichtung gedacht; in einem Falle hatten wir uns infolge davon des Besuchs von vier Direktoren zu erfreuen. Die nächsten Jahre brachten folgende Neugründungen: Frankfurt a. O. (Realgymn.) 1882, Neuwied (Gymn. und Realgymn.) 1882, Kiel (Gymn.) 1883, Frankfurt a. O. (Gymn.) 1884, Berlin (Fried.-Wilh.-Gymn.) 1884, Stettin (Kgl. Wilhelmsgymn.) 1884, Greifenberg (Gymn.) 1890, Gartz a. O. (Gymn.) 1891, Lauenburg a. E. 1892 u. a. m.*)

Im Grundgesetz herrscht bei der Mehrzahl von diesen Übereinstimmung. Das Rudern erscheint in innerer Verwandtschaft mit dem Schulturnen und verfolgt wie dieses das Ziel, den Körper zu stählen, Mut und Vertrauen in die eigene Kraft zu wecken, dazu Freude an kameradschaftlicher Arbeit und gegenseitiger Erziehung zu erzeugen. Diesen Kardinalforderungen gegenüber tritt alles andere zurück. Öffentliche, den Rahmen der Anstalt überschreitende Regatten sind ausgeschlossen, alles Auffallende ist verpönt. Aufnahmefähig sind Primaner und Sekundaner; sie müssen die Erlaubnis der Eltern beibringen, als pflichttreue Schüler bekannt sein und Schwimmtüchtigkeit nachweisen. Die Schule beteiligt sich an der Leitung des Vereins durch Bestellung eines Lehrers als „Protektor", der ihm jederzeit mit Rat und That zur Seite steht; verwahrt sich aber dagegen, eine Gewähr für die Sicherheit der Mitglieder zu übernehmen. Überhaupt ist dem Verein Selbstregierung im weitesten Sinne zugestanden, und die Erfahrung hat gelehrt, daß man damit das Richtige getroffen hat.**)

Eine freudige Überraschung für alle beteiligten Kreise brachte der 27. Januar 1895. An diesem Tage erschien eine Kabinettsordre Sr. Majestät des Kaisers, durch welche dem Schülerrudern die Sanktion von Allerhöchster Stelle gewährt wurde. Das an den Kultusminister gerichtete Schreiben beginnt mit den Worten: „Nachdem der von Mir zur Hebung des Rudersports an den höheren Lehranstalten Berlins gestiftete Wanderpreis, bestehend in einer silbernen altgotischen Kanne, nunmehr fertiggestellt worden ist, lasse ich Ihnen denselben hierneben zugehen."

*) Näheres: Zeitschr. f. Turnen und Jugendsp., I. S. 322.

**) Anderen Grundsätzen huldigt allerdings das Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Berlin: „Bei uns, sagt Professor Dr. Wagner (Monatsschrift für Turnwesen 1895, S. 173), ist ein vom Direktor beauftragter Lehrer (der sogen. Protektor) für alles (!) verantwortlich; ohne ihn darf keine Fahrt (!) unternommen werden; er muß bei allen Vorstands- und Vereinssitzungen, die ausschließlich in Schulzimmern stattfinden, zugegen sein; er prüft die Kassenbücher." Das klingt sehr schön; aber ich halte es für praktisch undurchführbar und pädagogisch verwerflich. Freilich fordert die Großstadt Sondermaßregeln. Junge Leute, welche, wenn das Vaterland ruft, imstande sein müssen, eine Korporalschaft oder einen Zug selbständig zu führen, behandelt man nicht wie Schulbuben. „Ich glaube", sagt Oberschulrat Wendt in den Verhandlungen deutscher Philologen zu Stettin, „wir müssen den Schülern ein gewisses Vertrauen schenken; wir sollen so früh als möglich ihnen vertrauen, und selbst ein dann und wann auftretender Mißbrauch ist bei weitem nicht so schlimm, als wenn man sie von vorn herein fühlen läßt, daß man in ihnen nur unreife Kinder sieht, die zu gehorchen haben. (Lebhaftes Bravo!)" Vergl. auch die Verhandlungen der rheinischen Direktorenversammlung 1899 in Bonn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jetzt wurde es auch in der Hauptstadt lebendig. Neue Vereine entstanden; das Jahrbuch des Zentralausschusses nennt ihrer in Berlin aus dem Jahre 1896/97 acht (Leibnitz-Gymn., Andreas-Realgymn., Friedrichs-Realgymn., Luisenstädt. Realgymn., Friedrichswerder Oberrealsch., Friedrich Wilhelms-Gymn., Luisen-Gymn., Kaiserin Augusta-Gymn.-Charlottenburg); in den folgenden Jahren ist die Zahl noch gewachsen. Der Metropole fiel nun die Aufgabe zu, durch die Macht ihres Beispiels der Bewegung im Lande ringsherum die Wege zu ebnen. Ob ihr dies gelingt, wird man abwarten müssen. Ueber die bisherigen Erfolge in dieser Richtung lassen wir den ältesten „Protektor", Prof. Dr. Wagner (Friedr. Wilh.-Gymn.), selbst reden: „Wenn nicht die stetige Aufmerksamkeit, welche S. M. der Kaiser dieser Entwicklung zugewendet hat, immer wieder einen neuen Anstoß gäbe, so würden die Schwierigkeiten, welche sich der Verbreitung des Schülerruderns entgegenstellen, schier unüberwindlich sein. Aber der hohe Herr hat es nicht nur abgelehnt, auf Grund mancher Uebelstände, welche unleugbar eingetreten waren, die Sache fallen zu lassen, sondern hat an seinem Geburtstage folgenden Erlaß unterzeichnet . . . "*) In der That muß man annehmen, daß jene Uebelstände in der Berliner Betriebsart, auf die Wagner in seinem Bericht nicht weiter eingegangen ist, eher hemmend als fördernd auf die Provinzen gewirkt haben; denn im auffallenden Gegensatze steht es zu dem Ansehen, welches, wie noch die Leitsätze der Schleswig-Holstein'schen Direktorenverhandlungen von 1892 beweisen, die alten Rudervereine genossen, wenn der städtische Oberturnwart von Berlin, Dr. Luckow, in der brandenburgischen Turnlehrerversammlung zu Luckenwalde (Oktober 1899) den Ruderbetrieb angreift, ferner wenn der Hauptberichterstatter der vorjährigen rheinischen Direktorenversammlung (Bonn a. R., Mai 1899) auf Grund seiner Umfragen sich zu der Erklärung veranlaßt sieht: „Höchst bedenklich erscheinen für öffentliche Schulen Ruder-, Fecht-, und Radlervereine". Daß dieser Leitsatz zum Falle kam, war der Entschiedenheit zu danken, mit welcher auf Grund eigener Beobachtung Direktor Dr. Biese und Provinzialschulrat Dr. Matthias für den Neuwieder, Direktor Dr. Zietzschmann für den Mülheimer Schülerruderverein eintroten.**) Uebrigens sind durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar 1898 den Berliner Vereinen feste Regeln vorgezeichnet, nach welchen in Zukunft verfahren werden soll.***) Sie nähern sich denen, welche von Anfang an in den Provinzen gegolten. Man darf mit dem Berichterstatter des Jahrbuchs (S. 236) wohl erwarten, daß die Nachwirkungen in allen Teilen der Monarchie sich zeigen werden, zumal wenn sich die Bewegung auch in Zukunft des Allerhöchen Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers zu erfreuen haben wird.

Mögen sich in der Entwicklung noch Schwankungen zeigen, soviel steht fest: Der Wassersport hat schon jetzt einen Platz im Erziehungsplane unserer höheren Schulen. Man wird ihm noch mehr

*) Jahrbuch d. Zentralaussch. 1899, S. 235.

**) Dir. Biese sagt, der Verein habe während der 16 Jahre seines Bestehens gezeigt, daß ein gesunder, solider Geist in ihm herrsche, mancher Mann verdanke ihm seine Gesundheit und Kraft; Turn- und Ruderverein seien in Neuwied ein unzertrennliches Ganze, eine Einheit; das Günstige, was vom Turnverein gelte, treffe also auch auf ihn zu . . . " Provinzialschulrat Dr. Matthias ergänzt: zu seiner Zeit seien dort gerade die bescheidensten, auch in Mitteln bescheidensten Schüler Mitglieder gewesen. Aller Kleidersport sei vermieden. Den Beitrag findet er nicht hoch; dagegen müsse sich die Schule verwahren, daß sie eine Gewähr für die Sicherheit der Schüler übernehme Im Jahre 1883 sei der Verein thatsächlich ein Sicherheitsventil gegenüber schlechten Elementen gewesen . . ."

***) 1. Die Schüler sind von den Rudervereinigungen Erwachsener grundsätzlich fern zu halten.
2. Die Ruderübungen der Schüler sind durch einen rudersportlich vorgebildeten Lehrer und einen erfahrenen Arzt zu überwachen.
3. Bei Wettrudern ist die Oeffentlichkeit auszuschließen. Nur besonders eingeladene Angehörige und Freunde der beteiligten Anstalten und Schüler können zu demselben zugelassen werden.
4. Die Benutzung eigentlicher Rennboote ist nicht gestattet. Bei Wettfahrten ist die Ruderbahn auf 1200 m zu verkürzen.
5. Am Wettrudern dürfen nur Schüler der Prima und Obersekunda teilnehmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beachtung zollen müssen, man wird, wo auch immer eine Förderung unserer Wehrkraft durch Erziehung angestrebt wird, grade mit ihm zu rechnen haben, weil mit dem Ausbau der vaterländischen Flotte und der Erweiterung unseres überseeischen Handels die Nachfrage nach wellenfesten und nervenstarken jungen Leuten sich naturgemäß steigert. Auch auf den Hochschulen gewinnt er an Boden. Der Alamanach 1899 (Berlin J. Becker) kennt sieben akademische Rudervereine; sie umfassen indessen nur den kleineren Teil übender Studenten; viele ziehen es aus praktischen Gründen vor, sich allgemeinen Rudergesellschaften anzuschließen.

Aufgabe dieser Untersuchung ist es, den erziehlichen Wert des Schul-Ruderbetriebs zu prüfen; mit ihm haben wir zunächst zu rechnen, Sonderziele stehen erst in zweiter Linie. Zwanzig Jahre der Beobachtung dürften genügen, um sich ein leidlich zutreffendes Urteil zu bilden. Dabei will ich bemerken, daß ich darauf verzichte, allgemeine Eindrücke, wie man sie im Zusammensein mit den Mannschaften Jahr für Jahr empfängt, wiederzugeben, damit wäre wenig gewonnen. Die nachfolgenden Angaben stützen sich auf zuverlässige Aufzeichnungen.

Vom ersten Tage seines Bestehens bis heute hat der Ruderklub auf gewissenhafte Schriftführung gehalten. Die beiden Hauptbücher, jedes etwa ein Jahrzehnt umfassend, enthalten die Protokolle von 54 Vorstandssitzungen und 78 Generalversammlungen. In ihnen ist enthalten:

1. Statut, Vereinsgeschichte, Kassenberichte.
2. Mitgliederbestand eines jeden Jahres u. z.
   A. Vorstand und Steuerleute (siehe unten A)
   B. Ruderer (siehe unten B)

Zu 1: Aus der Vereinsgeschichte. Rudern ist Sport und Sport kostet Geld. Die Gründung eines Rudervereins ist also immer eine Geldfrage. Dann, sagt mancher, weg von der Schule! Dieser Schluß ist voreilig; auch mit Büchern wird Sport getrieben; es ist falsch, eine Beschäftigung ohne weiteres zu verwerfen, weil sie Kosten verursacht. Was bliebe uns dann für unsere Neigungen? Zuerst gilt's, den bildenden Wert einer Sache zu prüfen; ist er da, dann finden sich Mittel und im Staate des Idealismus auch Helfer zur Beseitigung äußerer Hemmnisse. So erklärt Direktor Dr. Zietzschmann-Mülheim a. R. (Rhein. Direktorenversammlung 1899), das Geld für die Boote habe er von reichen Bürgern leicht erhalten. Aehnliches sagt zu anderer Zeit Direktor Raydt-Lauenburg a. E. Wie's uns gegangen ist, soll das Folgende zeigen. — Hier in Rendsburg wurden die nächsten finanziellen Klippen, nachdem man einmal zu einem festen Entschlusse gekommen war, durch die Opferwilligkeit eines Kollegen, Dr. Schulthes, überwunden. Er leistete einen zinsfreien Vorschuß von 1200 Mark; mit diesem Betrage konnten drei Fahrzeuge, nämlich eine zehnruderige und zwei sechsruderige Gigs in Hamburg angekauft werden. Der Mitgliederbeitrag wurde im Statut auf 10 Pfennige für die Woche festgesetzt, aber schon nach den Erfahrungen kurzer Zeit auf 20 Pfennige erhöht; durch Amortisation sollte das Stammkapital allmählich gedeckt werden. — Im Anfange herrschte reges Leben: Geübt wurde an den Wochentagen (viermal), während sonntags gewöhnlich ein Nachmittagsausflug nach dem Nobiskrüger Gehölz stattfand. Mitglieder waren in den ersten Jahren alle Primaner; die Lehrer beteiligten sich vielfach an dem Betriebe. Aber Plan und Wirklichkeit haben sich in der Welt noch nirgends vollkommen gedeckt, am wenigsten da, wo die Ergebnisse früherer Versuche fehlten. Ja, wenn die „unvorhergesehenen Fälle" nicht wären! Mit einer allmählichen Abnahme der Schülerzahl in den oberen Klassen ging während der Folgezeit eine Erhöhung der Ansprüche Hand in Hand. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Reparaturkosten, dabei trat das Bedürfnis nach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem schützenden Dache eines festen Schuppens immer bestimmter hervor. — Kritische Tage blieben also nicht aus. Im Januar 1887, so berichtet das bezügliche Protokoll, verlangte ein Ruderer unter Hinweis auf das Budget Aufhebung des Vereins, „aber", sagt der Schriftführer, „wir können feststellen, daß er allein stand". Man beschloß, mit dem Protektor in Verhandlungen zu treten, ehe das Äußerste unternommen würde. Und das war richtig; denn es gelang, zwei Quellen zu erschließen. Eine theatralische Schüler-Vorstellung brachte einen Reingewinn von annähernd 200 Mark; wichtiger wurde es, daß die Genossenschaft früherer Schüler der Rendsburger Anstalten die Förderung der Bestrebung ins Auge faßte. Es darf wohl als das erste Zeichen von Gesundheit angesehen werden, wenn der Verein diese Kinderkrankheit in so glücklicher Weise überstand. Die Regatta im August 1888 legte von der wiedererwachten Kraft und Frische Zeugnis ab. In der Versammlung des 16. Oktober 1889 konnte es ausgesprochen werden, daß „die pekuniären Verhältnisse so günstig seien, wie noch nie zuvor". Demzufolge wurde einstimmig beschlossen, den Wochenbeitrag auf 10 Pfennige herabzusetzen. Der Schriftführer war allerdings verständig genug, vor verfrühtem Optimismus zu warnen, da sich die Anschaffung neuen Materials im Interesse des Betriebes kaum mehr hinausschieben lasse. Inzwischen war übrigens auch Sekundanern die Teilnahme an den Übungen zugestanden worden. — Im Frühjahr 1890 beendigte der Verein das erste Dezennium seiner Geschichte. Auf einen Antrag des Protektors wurde ihm seitens der städtischen Spar- und Leihkasse eine Schenkung von 600 Mk. zu teil, und die Sommerarbeit konnte mit zwei neuerworbenen Booten, Ganz-Ausleger-Vierer, und einem Skiff für den Protektor eröffnet werden. Jetzt war die Möglichkeit gegeben, die junge Mannschaft von der ausgebildeten zu trennen. Die erstere wurde den beiden älteren Sechsergigs zugewiesen; die letztere den Rennbooten. Der Stiftungstag (28. Mai) wurde mit einer größern theatralischen Aufführung (E. v. Wildenbruchs „Väter und Söhne") festlich begangen. Der aus ihr entspringende Gewinn lieferte das Grundkapital für ein Boothaus, dessen Bau bei der Vermehrung und Beschaffenheit des Inventars zur Notwendigkeit geworden war. Die Erwerbung eines Bauplatzes stieß anfänglich auf Schwierigkeiten, später erledigte sich die Angelegenheit um so erfreulicher, insofern dem Verein auf seinen Antrag seitens des Kgl. Regierungspräsidiums fiskalischer Grund an einer der schönsten Stellen des Obereiderbeckens zur Verfügung gestellt wurde. Am Ende des Sommers stand der Schuppen fertig da und wurde nach einem festlichen Rudermanöver (Wett-, Dauer- und Uebungsfahrt) bezogen. „Mit Befriedigung," sagt der bezügliche Protokollbericht, „können wir auf die Vergangenheit zurückblicken, denn von Jahr zu Jahr hat sich der Verein herrlicher entwickelt; die Mitglieder haben geleistet, was sie bei ihren Pflichten der Schule gegenüber leisten konnten, und von seiten der Bürger haben sie die freundlichste Unterstützung erfahren. Zehn Jahre haben unsere Fahrzeuge die Eider durchkreuzt, und während dieser langen Frist ist kein erheblicher Unfall zu beklagen gewesen, so daß wir frischen Mutes und mit freudiger Zuversicht in die Zukunft hinausblicken. Möge der R. P.-R.-C. in derselben Weise, in der er sich entwickelt hat, fortwachsen und fortblühen uns zum Stolze, den künftigen Mitgliedern zur Freude!"

In der That hatte der Verein in den ersten zehn Jahren alle die erheblicheren Schwierigkeiten einer Neueinrichtung glücklich überwunden. Aus der Erfahrung war eine bestimmte Betriebsart herausgewachsen, die sich im allgemeinen bis heute erhalten hat. So verlangt es das Herkommen, daß die Übungen entgegen dem anfänglichen Übereifer zweimal in der Woche, am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag vorgenommen werden; Befehlsformen, Methode, Salut u. s. w. sind festgelegt, und — was nicht vergessen werden darf — man hat sich immer mehr in den Gedanken hineingelebt, daß Zucht den Lebensnerv des Wassersports bildet. Die Protokolle liefern hin und wieder drastische

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Belege, mit welchem Ernst die Regierung des Kleinstaats ihres Amtes waltet. Andererseits lassen die alljährlichen Wahlen erkennen, daß im Kreise der Mannschaft die erziehlichen Pflichten des Vorstands und der Steuerleute durchaus nicht unterschätzt werden. Die Inhaber dieser Posten haben, wie die Tabelle A (siehe unten S. 10) lehrt, immer zu den gewissenhaftesten Schülern unserer Anstalten gehört. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse entwickelten sich in gesunder Weise weiter, so daß die Jahresabschlüsse zumeist eine glatte Bilanz aufweisen. So konnte denn auch, als im Jahre 1893 die beiden Sechsergigs der ersten Flottille von 1880 zurückgestellt werden mußten, ohne große Bedenken an den Kauf eines neuen Fahrzeugs herangetreten werden. Der Ertrag einer Schülervorstellung (1894) und eine Beisteuer des Vereins früherer Schüler der Rendsburger Anstalten lieferten die Mittel. Leider entsprach das eichene Boot, scherzweise „Schute" genannt, bei dessen Bestellung mehr auf Festigkeit als Beweglichkeit gesehen war, nicht allen Wünschen des Betriebs; überdies war mit ihm nur die eine Gig ersetzt. Um so befriedigender wurde bald danach die zweite Lücke ausgefüllt. Im Frühjahr 1897 wurden durch Verfügung des Königl. Provinzialschulkollegiums dem Verein auf eine Eingabe hin aus Etatsüberschüssen die Mittel zur Erwerbung eines Halbausleger-Vierers zur Verfügung gestellt. Es ist das der Typ, welcher sich für Schulvereine am besten bewährt hat. Das Fahrzeug wurde aus der Rettig'schen Werft in Berlin bezogen und langte zugleich mit einem aus Vereinsmitteln erworbenen Einskuller-Halbausleger, der als Protektor-Boot die Dienste des inzwischen aufgebrauchten Skiffs übernehmen sollte, in unserm Boothaus an.

Inzwischen war der Kaiser Wilhelms-Kanal fertig geworden, und sein Bau hatte für die Stadt Veränderungen günstiger und ungünstiger Art im Gefolge. Zu den letzteren gehörte das Schwinden unserer Bade- und Schwimmanstalten.*) Es liegt nahe, daß der Ruderverein, welcher Schwimmtüchtigkeit von den Mitgliedern fordert, sich nunmehr in seinem Fortbestande bedroht sehen mußte. Da galt's Rat zu schaffen, und etwas ist auch erreicht, wenn auch nicht das Wichtigste. Die städtische Spar- und Leihkasse spendete 1889 einen Betrag zum Zwecke einer Boothauserweiterung mit Brausebadeinrichtung; und das Kgl. Provinzialschulkollegium bewilligte die Kosten für ein Floß. Neuerdings hat die letztere Behörde einen namhaften Betrag in dankenswerter Weise hinzugefügt, mit Hülfe dessen eine Verbindung des Brausebades mit der städtischen Wasserleitung hergestellt werden soll, da bakteriologische Untersuchungen das Wasser des Obereiderbeckens als verseucht erscheinen lassen. Die Erfüllung weiterer Wünsche muß der Zukunft überlassen bleiben.

Endlich sollte das Jahr 1898 noch eine Überraschung besonderer Art bringen. Als nämlich im Herbst Professor Dr. Schulthes, der Gründer des R.-Vs., in den Ruhestand trat, wurde ihm von einem großen Kreise früherer Schüler die Summe von 1600 Mark mit der Verfügung überwiesen, daß die Zinsen alljährlich „als Schulthes-Stipendium" dem Ruderverein zufließen sollten.

So hat auch das zweite Dezennium einen erfreulichen Abschluß gehabt; weder ein Unfall ist zu beklagen gewesen, noch haben sich die Mitglieder irgend einer Verletzung der Schulpflichten schuldig gemacht. Dank sei allen denen gesagt, welche die Bestrebungen des Vereins zwanzig Jahre hindurch unterstützt haben. Möge er sich auch weiterhin des Wohlwollens einer so schätzenswerten Gönnerschaft würdig machen; das allein verbürgt ihm eine lange und schöne Blütezeit!

Zu 2: Die Mitglieder. Ist im vorigen Abschnitt die äußere Entwicklung des Vereins dargelegt worden, so soll hier das Verhältnis der Mitglieder zur Schule geprüft werden. Bei der Untersuchung sind einerseits die Mitgliederlisten der Vereinsprotokolle, welche für alle Jahre vollständig vorliegen, benutzt worden; andererseits die bezüglichen Akten des Schularchiv's (Zeugnisbücher, Konferenzprotokolle) zu Rate gezogen worden. Die Ergebnisse dürften also an Zuverlässigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. (Siehe S. 10 Tab. A.)

*) Seitens der Stadtvertretung sind neuerdings erfreulicher Weise Gelder für eine Badeanstalt ausgeworfen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

A. Vorstand und

Laufende №	Jahr	I. Vorstandsmitglieder und Steuerleute	II. Name, Anfangsbuchstabe	III. Schulzeugnis im Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiß — Sommersemester — 1. Quartal			2. Quartal			IV. Nahm am Turnen teil?	V. Turnzeugnis		VI. Legte das Abiturientenexamen ab? Wann?
1	1880	I.	C.	1.	1.	2.	1.	1.	1.	ja	2	2	ja, Ostern 81
2	„	II.	E.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	„	4	4	nein, ?
3	„	III.	L.	1.	3.	3.	1.	2.	2.	„	1	1	ja, Ostern 81
4	„	IV.	M.	1.	3.	3.	1.	2.	3.	„	3	2	„ Ostern 81
5	„	V.	Sch.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	4	4	„ Ostern 81
6	„	VI.	H.*	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	1	1	„ Ostern 81
7	1881	I.	v. C.	1.	3.	3.	1.	3.	3.	nein	—	—	„ Ostern 83
8	„	II.	v. G.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	ja	3	3	„ Ostern 82
9	„	III.	H.*	1.	1.	1.	1.	1.	1.	„	3	3	„ Mich. 81
10	„	IV.	E.	1.	2.	2.	1.	1.	2.	„	3	3	„ Ostern 83
11	„	V.	M.	1.	2.	2.	1.	2.	3.	„	3	—	„ Ostern 82
12	„	VI.	G.	1.	3.	3.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Ostern 83
13	1882	I.	J.*	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	4	4	„ Ostern 83
14	„	II.	Sch.	1.	3.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Ostern 83
15	„	III.	B.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	1	1	„ Ostern 83
16	„	IV.	D.*	1.	2.	2.	1.	2.	3.	„	2	2	„ Ostern 84
17	„	V.	K.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Ostern 83
18	1883	I.	Ha.	1.	3.	3.	1.	2.	3.	„	3	2	„ Mich. 84
19	„	II.	L.	1.	3.	4.	1.	3.	3.	„	2	2	nein, ging ins Zollfach
20	„	III.	D.*	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	2	2	ja, Ostern 84
21	„	IV.	Hö.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	2	2	„ Mich. 84
22	1884	I.	Ha.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Mich. 84
23	„	II.	Hö.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	2	2	„ Mich. 84
24	„	III.	St.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	2	2	„ Ostern 85
25	„	IV.	F.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Ostern 85
26	„	V.	R.	1.	2.	3.	1.	2.	2.	„	4	4	„ Ostern 84
27	1885	I.	G.	1.	3.	3.	1.	3.	3.	nein	—	—	nein, wurde Soldat
28	„	II.	H.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	nein	—	—	ja, Ostern 85
29	„	III.	P.	2.	3.	3.	1.	3.	3.	ja	1	1	nein, ?
30	„	IV.	J.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	1	1	ja, Mich. 85.
31	„	V.	O.	1.	3.	3.	1.	2.	2.	„	3	3	nein, wurde Tierarzt
32	„	VI.	K.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	1	1	ja, Ostern 86
33	1886	I.	S.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Mich. 86
34	„	II.	W.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Mich. 87
35	„	III.	M.	1.	2.	2.	1.	3.	3.	„	1	1	„ Ostern 88
36	„	IV.	Th.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ ging ins prakt. Leben
37	„	V.	B.	1.	2.	3.	1.	3.	3.	„	1	1	„ Mich. 87
38	„	VI.	Sch.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	1	1	„ Mich. 86
39	1887	I.	B.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	1	1	„ Mich. 87
40	„	II.	O.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Ostern 88
41	„	III.	S.	1.	3.	3.	1.	2.	3.	„	3	3	„ Ostern 88
42	„	IV.	M.	1.	3.	3.	1.	3.	3.	„	1	1	„ Ostern 88
43	„	V.	H.	1.	3.	3.	1.	3.	3.	„	3	3	„ Ostern 89
44	1888	I.	L.	1.	2.	2.	1.	2.	2.	„	3	3	„ Ostern 89

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Steuerleute. Tab. A.

Laufende №	Jahr	I. Vorstands-mitglieder und Steuerleute	II. Name, Anfangsbuchstabe	III. Schulzeugnis im Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiß — Sommersemester — 1. Quartal	2. Quartal	IV. Nahm am Turnen teil?	V. Turn-zeugnis		VI. Legte das Abiturientenexamen ab? Wann?
45	1888	II.	P.	1. 3. 4.	ging ab	ja	3	3	nein, ging ins prakt. Leben
46	„	III.	H.	1. 3. 3.	1. 3. 3.	„	3	3	ja, Ostern 89
47	„	IV.	D.	1. 3. 3.	1. 3. 3.	„	3	3	„ Mich. 90
48	„	V.	P.	1. 3. 3.	1. 3. 3.	„	2	2	„ Ostern 89
49	1889	I.	H.*	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 90
50	„	II.	P.	1. 3. 3.	1. 3. 3.	„	3	3	„ Ostern 91
51	„	III.	D.	1. 2. 3.	1. 3. 3.	„	3	3	„ Mich. 90
52	„	IV.	R.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 90
53	1890	I.	St.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Mich. 90
54	„	II.	P.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Ostern 91
55	„	III.	D.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Mich. 90
56	„	IV.	N.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 91
57	„	V.	B.*	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Ostern 91
58	„	VI.	Schr.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	1	1	„ Ostern 91
59	1891	I.	R.	1. 3. 3.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Mich. 92
60	„	II.	O.	1. 2. 2.	1. 3. 3.	„	3	3	„ Mich. 92
61	„	III.	T.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Ostern 92
62	„	IV.	K.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	4	„ Ostern 92
63	1892	I.	G.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Ostern 93
64	„	II.	M.	1. 3. 3.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Mich. 93
65	„	III.	Be.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	2	„ Ostern 93
66	„	IV.	Ba.	1. 3. 3.	2. 3. 3.	„	2	2	„ Ostern 94
67	„	V.	R.*	1. 3. 3.	1. 3. 3.	„	2	2	„ Mich. 93
68	„	VI.	H.	2. 3. 3.	2. 3. 3.	„	5	5	nein, ?
69	1893	I.	Sch.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	ja, Ostern 94
70	„	II.	A.	1. 3. 2.	1. 3. 2.	„	1	1	„ Ostern 94
71	„	III.	v. A.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 94
72	1894	I.	K.	1. 3. 3.	1. 3. 2.	„	2	2	„ Ostern 95
73	„	II.	Sch.*	1. 3. 3.	1. 3. 3.	„	2	2	„ Ostern 95
74	„	III.	B.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Ostern 95
75	„	IV.	G.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Ostern 95
76	1895	I.	M.*	1. 2. 3.	1. 2. 3.	„	2	2	„ Ostern 96
77	„	II.	B.*	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	3	4	„ Ostern 96
78	1896	I.	V.	1. 3. 3.	1. 3. 3.	„	2	2	„ Mich. 97
79	„	II.	L.	1. 2. 3.	1. 2. 2.	„	3	3	„ Ostern 97
80	„	III.	N.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	3	„ Ostern 98
81	1897	I.	N.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 98
82	„	II.	F.*	1. 3. 2.	1. 3. 2.	„	3	3	„ Mich. 99
83	1898	I.	R.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 99
84	„	II.	G.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 1900
85	„	III.	F.*	1. 3. 3.	1. 2. 3.	„	3	3	„ Mich. 99
86	1899	I.	G.	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 1900
87	„	II.	F.*	1. 2. 2.	1. 2. 2.	„	2	2	„ Ostern 1900

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Spalte I. Die Anzahl der Vereinsleiter (Vorstand und Steuerleute) bewegt sich in den verschiedenen Jahren zwischen 2 und 6. Sie ist im ersten Jahrzehnt höher als später. Es erklärt sich dies daraus, daß in den 80er Jahren, wo die oberen Klassen stark gefüllt waren, Vorstands- und Steuermannsposten besondere Vertretung hatten. Dies fiel später weg. Die Steuerleute verwalten in der Regel zugleich die Vorstandsgeschäfte.

Spalte II. Der Stern bei den Buchstaben (Anfangsbuchstaben der Namen) bedeutet, daß der betreffende Schüler von der mündlichen Prüfung dispensiert wurde oder die Prüfungen am Realgymnasium und Gymnasium ablegte.

Spalte III. An den Rendsburger Anstalten nimmt in der Schüler-Zensur „Betragen" eine Sonderstellung ein. Folgende Nummern werden verwendet:

Nummern für Betragen: 1 = gut; 2 = nicht ohne Tadel; 3 = tadelnswert.
„ „ Aufmerksamkeit, Fleiß, Leistungen: 1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = genügend; 4 = nicht völlig genügend; 5 = ungenügend.

Im Betragen	hatten die beste Nummer (1)	84	Schüler;
„ „	Die Nr. 2 erhielten in je einem Quartal wegen eines Tadels in der Schule (nicht im Ruderbetriebe) .	2*)	„ (Nr. 29 u. 66)
	Die Nr. 2 erhielt in beiden Quartalen	1**)	„ (Nr. 68)
	Summe	87	Schüler.
In Aufmerksamkeit und Fleiß erhielten in beiden Quartalen die Nummern „sehr gut," „gut," „genügend"	85	Schüler.
Von diesen erreichten die besten Nummern 1 und 2	49		
Diesen kamen nahe	14		
Zum mindestens „genügend" hatten	22		
Es blieben je einmal unter „genügend"	2	„	
	Summe	87	Schüler.
Spalte IV. und V. Es nahmen am Turnen teil	84	Schüler.	
Dispensiert waren auf Grund ärztl. Antrages . .	3	„	
	Summe	87	Schüler.
Es hatten im Turnen „sehr gut" und „gut"	39		
„ „ „ „ „gut" und „genügend"	39		
„ „ „ „ nicht immer „genügend"	6		
„ „ „ „ „ungenügend" . . .	1**)		
Spalte VI. Es legten das Abiturientenexamen am Gymnasium oder Realgymnasium ab	80	Schüler.	
Es gingen aus Prima ins praktische Leben oder auf andere Schulen	6	„	
Verwiesen wurde vor der Prüfung	1	„	
	Summe	87	Schüler.***)

*) Beide Schüler waren in die oberen Klassen unserer Anstalt eingetreten. Der eine, welcher vorher Seekadett gewesen war, in die Sekunda; der andere in die Prima.

**) Auch dieser Schüler kam von auswärts und trat gleich in die Sekunda unseres Gymnasiums ein. Er wurde später von der Schule verwiesen. Bezeichnend ist es, daß er, der im Betragen die niedrigsten Nummern erhalten hat, auch im Turnen am tiefsten steht (ungenügend, ungenügend).

***) Wie ganz anders die Ereignisse bei den Pilger'schen Verbindungen: „Während der ersten zwölf Jahre erreichten die Maturitätsprüfung von 66 Mitgliedern 45; in den nächsten 12 Jahren dagegen von 68 Mitgliedern nur 23 u. z. 9 unter diesen erst nach der Verweisung von dem betreffenden Gymnasium; so daß auf diesem selbst während der letzten 7 Jahre, die in Betracht gezogen sind, von gegen 38 Mitgliedern nur zwei das Zeugnis der Reife erwarben." (S. 20).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nimmt man das arithmetische Mittel in den einzelnen Spalten, und rundet dann die Zahlen ab, so ergiebt sich folgendes Bild eines Durchschnittsschülers:

Schulzeugnis in Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiß						Nahm am Turnen teil?	Turnzeugnis?		Legte das Abiturientenexamen ab?
1. Quartal			2. Quartal						
Gut	Gut	Gut	Gut	Gut	Gut	Ja	Gut	Gut	Ja
1	2,3	2,4	1	2,3	2,4		2,4	2,4	

B. Ruderer.

In den Protokollen wird über die Bootmannschaften eines jeden Jahres genaue Auskunft gegeben. Danach beträgt die Summe aller Ruderer 329, so daß die ganze aktive Mitgliedschaft — Vorstand, Steuerleute, Ruderer — sich auf 416 stellt. Der Raum verbietet es, auf Personalien und Wesen eines jeden einzelnen einzugehen; doch wird die nachfolgende Tabelle, welche auf alle Mitglieder Bezug nimmt, genügende Anhaltspunkte geben, die Untersuchungen der Tabelle A zu ergänzen beziehentlich die Ruderer im besonderen mittelbar oder unmittelbar zu charakterisieren.

Bemerkt sei noch, daß auch die Tafel B sich auf die bezüglichen Akten unseres Schularchivs stützt. Berücksichtigt sind natürlich nur die Primen und Sekunden.

Tab. B

1880 bis 1900	I. Es wurden durch Konferenzbeschluß von unsern Anstalten verwiesen	II. Es gingen ab 1) weil sie den Forderungen der Schule nicht zu genügen vermochten, 2) weil sie sich einer drohenden Strafe entziehen wollten	III. Es zogen sich Konferenzstrafen geringerer Art zu	IV. Es wurden ausgezeichnet durch	
				Schulstipendien	Universitätsstipendien
Ruderer bezw. gewesene Ruderer	2 (s. o. Tab. A Nr. 68)	6	5	31	10
Nichtruderer	4	20	7	14	2
Summa	6	26	12	45	12

Anmerkung. Am meisten überrascht in dieser Tabelle Spalte IV. Das Lehrerkollegium hat alljährlich Vorschläge für zwei Schul- und ein Universitätsstipendium zu machen. Das letztere erhält bestimmungsgemäß ein früherer Rendsburger. In einigen Fällen habe ich die Verleihung aus den Akten nicht feststellen können; doch ändert das sicherlich nichts am Gesamtergebnis. Bei der Verteilung sind ja naturgemäß zunächst Würdigkeit und Bedürftigkeit entscheidend. Die letztere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird im allgemeinen einem Schüler, der sich Ausgaben für Sportzwecke auferlegt, zunächst nicht so bereitwillig zugestanden werden, wie einem andern. Ist den Ruderern gleichwohl in den meisten Fällen der Sieg zugefallen, so haben sie es eben verstanden, das, was ihnen im Kapitel „Bedürftigkeit" fehlte, durch Würdigkeit zu ersetzen. Uebrigens herrschen hier auf Grund einer zwanzigjährigen Beobachtungszeit dieselben Anschauungen, wie sie Provinzialschulrat Dr. Matthias in der vorjährigen rheinischen Direktorenversammlung mit Beziehung auf den Neuwieder Ruderverein darlegte, „zu seiner Zeit seien dort gerade die bescheidensten, auch in Mitteln bescheidensten Schüler Mitglieder gewesen." Es ist ja auch nicht mehr denn recht und billig, daß man Schülern, die ihr Taschengeld nicht in leichten Alltagsgenüssen vergeuden, sondern, wie man sieht, einem nützlichen Zweige der Weiterbildung opfern, mit mehr Vertrauen und Zuversicht Geld in die Hand giebt, als anderen.

Ergebnisse.

I. Bisherige Einnahmen des Vereins:

A. Gelegentliche Zuwendungen sind (mittelbar oder unmittelbar) gemacht durch
1. Lehrer der Anstalt, 2. frühere Rendsburger Schüler, 3. die Orts-Spar- und Leihkasse, 4. einzelne Bürger der Stadt, 5. das Kgl. Provinzialschulkollegium.

B. Regelmäßige Einnahmen
1. Mitgliederbeiträge (z. Z. Eintrittsgeld 1 Mark, wöchentliche Steuer 20 Pfennige), 2. Zinsertrag aus der Schulthesstiftung (jährlich 56 Mark).

II. Derzeitiges Vermögen:

A. Boothaus mit
1. Gerätschrank, 2. Kleiderschrank, 3. Werkzeugschrank*), 4. Mobiliar (Tisch und Stühle.)

B. Badeanstalt (Brausebad) in Verbindung mit dem Boothause.

C. Floß.

D. Fünf Fahrzeuge:
1. Ganzausleger-Vierer (Rennboot) „Sweet Heard" glatt, aus Zeder.
2. Ganzausleger-Vierer (Rennboot) „Friedrich Wilhelm" glatt, aus Mahagoni.
3. Halbausleger-Vierer „Schulthes", geklinkert, aus Föhre.
4. Einskuller-Halbausleger „Iris", geklinkert, aus Föhre.
5. Dollengig-Sechser „Najade", geklinkert, aus Eiche.

III. Allgemeine Erfahrungen:

A. Klagen über das Vereinsleben sind weder in der Schule, noch in der Bürgerschaft, noch endlich seitens der Eltern geführt worden.

B. Unfälle ernster Art sind nicht vorgekommen.

C. Die laufende Schularbeit hat nicht gelitten. Die Mitglieder sind ihren Pflichten gegen die Schule nachgekommen.

D. Das regelmäßige Rudern hat die körperliche und sittliche Entwicklung der Schüler günstig beeinflußt.

E. Die Mitglieder sind, soweit es sich verfolgen läßt (und in den meisten Fällen ist dies der Fall) im öffentlichen Leben brauchbare, ja tüchtige Leute geworden.

Wie erklären sich nun diese offenbar günstigen Erscheinungen? Nicht zum geringsten aus dem Wesen des Wassersports. Noch vor wenigen Jahrzehnten war Rudern nichts anderes

*) „Die Axt im Haus erspart den Zimmermann." Handfertigkeit findet im Ruderbetriebe vielseitige Pflege. Alle kleineren Reparaturen werden von den Mitgliedern selbst besorgt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als ein praktisches Mittel zur Fortbewegung. Der Gedanke, diese Form der Arbeit in den Dienst planmäßiger Gymnastik zu stellen, ist neu. Der erste Ruderverein in Deutschland entstand 1836; heute giebt es deren nach dem Ruderalamanach (1899) weit über 200 mit über 20 000 Mitgliedern. Menschlicher Findigkeit ist es gelungen, im neuzeitlichen Sportboote ein Kunstwerk zu schaffen, welches, dem Fahrzeuge des Verkehrslebens kaum noch ähnlich, darauf berechnet ist, den hemmenden Ballast des Körpers in durchweg lebende und bewegende Kraft umzuwandeln und damit die weitesten Ansprüche physischer und ethischer Durchbildung zu erfüllen. Diesem Zwecke dient die Grundform mit dem eigenartigen Verhältnis zwischen Längen- und Breitenmaß (beim Ganzausleger etwa 23 : 1); das geringe Gewicht;*) die haarscharfe Platzberechnung, durch welche dem einzelnen Manne nur eben soviel Spielraum zugemessen wird, wie er zur Erfüllung seiner Aufgabe braucht; die Auslegereinrichtung, durch welche die Abhängigkeit der Ruderlänge von der Bootbreite beseitigt und die Verwendung weit ausgreifender Riemen ermöglicht wird; endlich der Gleit- oder Rollsitz, welcher den untern Extremitäten dasselbe Maß der Arbeit zuweist, wie den oberen. So vollzieht sich mit dem Vorgange eines einzigen Schlags eine ganze Übungsgruppe. Die Leistung steigert sich aber noch dadurch, daß bei der Schmalheit des Fahrzeugs sich der Oberkörper in seinen pendelartigen Schwingungen genau innerhalb einer dem Wasserspiegel senkrechten, durch den Kiel in seiner Länge bestimmten Fläche bewegen muß. Rudern stellt infolge dieser sinnreichen Einrichtungen an Geschicklichkeit, Kraft und Ausdauer gleich hohe Ansprüche. Der Einfluß auf Blutumlauf und Herzthätigkeit ist demnach der denkbar beste, und der Entwicklung der Lungen kommt überdies die reine Luft über dem Wasser zu statten.

Nicht minder wichtig ist der sittlich-erziehliche Wert. Im Wassersport gilts, die Freude mit Ernst zu genießen. Da giebt's keine Willkür, kein Sichgehenlassen, keine Halbheit. Pünktlichkeit, Gehorsam, Nüchternheit gehören zum Wesen der Sache. Alle Vorschriften der gymnastischen Bethätigung drängen sich mit unabweisbarer Bestimmtheit an das Individuum. Der erste und tüchtigste Erzieher ist das Boot selbst. Mit rücksichtsloser Strenge rügt das feinfühlige Gebilde jede Pflichtvergessenheit.**) Wer den Rudersitz einnimmt, unterstellt sich dem eisernen Banne der Pflicht und fügt sich als Glied einem Einheitsstaate ein, dessen Vorschriften er gehorchen muß und, da er freiwillig eingetreten, auch gern gehorcht. — Der zweite Erzieher ist der Steuermann. Seinen Platz verdankt er dem Vertrauen der Mannschaft, und er rechtfertigt dieses durch gewissenhafte und nüchterne Regierung. Bei dem Ernste der Aufgabe, die ihm vorschreibt, strenge Zucht mit Milde zu vereinen, entwickelt sich von selbst ein gesundes und offenes Kameradschaftsverhältnis zwischen ihm und seinen Leuten, welches auch auf das Tagesleben bestimmend einwirkt. — Der dritte Erzieher ist der Bootsmann, jeder in seiner Art. Alle Bewegungen im Boote, seien sie willkürlich oder unwillkürlich, übertragen sich auf das Ganze wie bei der Drehung des Rades in der Uhr. Jeder Erfolg ist ein Sporn, jeder Fehler eine Mahnung für alle. Was im Gange der Arbeit gewonnen wird, ist die Frucht wechselseitiger Ausbildung und erzeugt gemeinsame Freude. — Und an Freude fehlt's auch sonst nicht. Welch inneres Wohlbehagen macht sich fühlbar, wenn das wacker angetriebene Fahrzeug wie ein schlanker Fisch die Wellen durchschneidet, wenn Baum und Strauch am Ufer zurückbleiben und die Natur immer neue Bilder aufsteigen läßt! Rudern ist Naturgenuß; es lehrt uns wie das Wandern, welches wir „vom Wasser gelernt haben", daß die wahren Reize des Lebens unter dem Firmament des Himmels zu suchen sind. — Freilich zeigt sich da auch

*) Ein Ganzausleger-Vierer wiegt nicht ganz 60 Kilo und trägt 350 Kilo, wenn man das Gewicht eines Ruderers 70 Kilo berechnet.

**) So erklärt sich auch die Sicherheit der Fahrt im Sportboot. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in der alten „Jolle", welche allerlei übermütige Bewegungen gestattet, weit mehr Unfälle vorkommen, als im Sportboote.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Ernst des Lebens am unmittelbarsten. „Keine Kunst ist wohl so geeignet, den Mut zu stählen und das Auge zu klären, wie die Fahrt auf dem Wasser" sagte kürzlich Se. Majestät der Kaiser bei einem Besuche in Hamburg; und in der That, wenn dunkle Wolken aufsteigen und der Sturm sich erhebt, dann gilts, die Ruhe zu wahren und dem Ernste des Augenblicks mit Entschlossenheit und Selbstvertrauen zu begegnen.

Es wäre zu wünschen, daß auch an anderen Orten, Frankfurt a/O., Neuwied, Kiel, Stettin usw. die Erfahrungen, welche man mit Ruder- beziehentlich Schülervereinen gemacht, gesammelt und veröffentlicht würden; denn daß auf diesem Felde die Ansichten noch der Klärung bedürfen,*) ist wohl auch aus dem Vorigen zu erkennen. Freilich sollen die Untersuchungen rechtzeitig eingeleitet werden, denn Wert haben sie nur, wenn sie sich auf zuverlässiger Grundlage aufbauen.

Wir dürfen mit gutem Gewissen die Parole ausgeben: Gründet Rudervereine, wo immer die Verhältnisse es gestatten! Wie jede neue Schöpfung fordert auch diese ihre Opfer an Zeit und Kraft; andererseits läßt sich heute, wo Erfahrungen vorliegen, eher etwas erreichen, als vor Jahren. Die erste Aufgabe, welche gelöst werden muß, ist jedenfalls zugleich die schwerste: Bestellung eines Protektors und Leiters, denn der ganze Gedanke ist unsern Anschauungen über Erziehung noch zu fremd. Aber wie sich Flottenwesen und Weltverkehr im Vaterlande aus kleinem Ursprung entwickelt hat und an Volkstümlichkeit und Ansehen zusehends gewinnt, so werden auch die nautischen Versuche im engen Raume des Schulgebiets ihre Zeit brauchen und finden. Grade hier wäre den Privatverbänden, welche Förderung der öffentlichen Wohlfahrt und Hebung der Volkskraft auf ihre Fahnen geschrieben haben, ein dankbares Feld der Arbeit geboten. — Weiteres müssen wir von einer allmählichen Umgestaltung unseres Hochschullebens erwarten, und wer die heutigen Mitgliederlisten unserer bürgerlichen Ruder- und Sportverbände durchsieht und die stets zunehmende Zahl alter Akademiker bemerkt, wird gewiß mit guter Zuversicht in die Zukunft schauen. — Zu wünschen wäre es endlich, daß die Turnlehrerausbildung das Rudern, wenn anders der Wassersport die Turnlust steigert, neben dem Schwimmen zum wenigsten als fakultatives Fach in ihren Unterrichtsplan aufnähme. Ein Doppeltes wäre damit erreicht: Die Lehrgänge würden an Anziehungskraft gewinnen, und einer gesunden Bestrebung wäre ein wichtiger Dienst erwiesen!

*) Einen kräftigen Vorstoß gegen das menschliche Geselligkeitsbedürfnis unternimmt ein Redner der Stettiner Philologenversammlung 1880: „Das Vereinswesen ist zur Landplage und zur Hausplage geworden. Ich sehe darin die Wurzel des Unwesens begründet, welches sich bereits der Schüler bemächtigt hat. Ich bin prinzipiell der Ansicht, daß kein einziger Verein unter den Schülern geduldet werden darf. Es werden Fehler herauskommen, die wir jetzt nicht ahnen". Diese Ansichten fanden allerdings, wie zu erwarten, lebhaften Widerspruch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf